

Bonzen verhandeln — Arbeiter streifen

Gewerkschaftsführer hinhandeln hinter dem Rücken der Streikenden in Görnewitz mit dem Unternehmer (Arbeiterkorrespondenz)

Der Betriebsleitung der Steingutfabrik Görnewitz ist es gar nicht wohl zumute, weil sie erkennt, daß die Streikfront sich und geschlossen nicht und sie deshalb letzten Endes doch nachgeben muß. Einseitigen versucht sie noch den Anchein zu erlangen, als hätte sie sich sehr hart. Bei den Verhandlungen, die von dem Angeleiteten des Fabrikarbeitersverbandes in Weichen und einigen SPD-Betriebsräten mit der Betriebsleitung wurden, erklärte diese, sie würde schon dafür sorgen, daß sie genügend bisher noch nicht im Betrieb beschäftigte Arbeiter erhalte, um den Betrieb wieder in Gang zu bringen. Dabei hat sie doch schon selbst die Hoffnung aufgegeben, daß sie die genügende Zahl von Streikbrechern finden wird. Die Auslegung der Listen für „Arbeitswillige“ beim Portier ist doch der beste Beweis dafür.

Die Gewerkschaftsbonzen wollen durch den aufgenommenen Verhandlung dem Unternehmer ihre Notwendigkeit beweisen, nachdem sie durch ihre Erklärung, daß sie mit dem Streik nichts zu tun haben wollen, sich selbst ausgeschaltet hatten. Die Streikende selbst wird aus dem Verhalten der Bürokraten erkennen, daß die Gewerkschaftsführer nur das eine Ziel haben, den Streik abzuwürgen. Hätte der Unternehmer bei den, hinter dem Rücken der Belegschaft geführten Verhandlungen, nur das geringste Zugeständnis gemacht, dann hätten die Fabrikarbeitersverbandsbonzen bestimmt von einem „Erfolg“ gelaßt und dann gleichfalls offen für den Streikbruch Stellung genommen. Die Bonzen wollten nur einen Anlaß haben, ihren Mitglieder, die einseitlich in der geschlossenen Streikfront stehen, auseinanderlegen zu können, daß die Arbeit wieder aufgenommen werden müsse. Wenn dieser erste Versuch auch scheiterte, so muß die Belegschaft doch erkennen, welche Wichtigkeit sie gegen alle Vermittlungsmanöver der Bürokraten an den Tag legen muß.

Die Bonzen wollen die Niederlage der Arbeiter, nur unter der Führung der NSD in einseitiger Kampffront kann der Sieg errungen werden.

Berfärkt die Solidaritätsaktion für die Streikenden!

Die Gewerkschaften für die streikenden Legitimatoren in Neugersdorf erbatte in Ziebersdorf bei Jitzau folgende Geldliste:

5,5 Zentner Kartoffeln, 1,5 Zentner Kraut, 1,25 Zentner Roggen, 3 Stück Butter, 5 Pfund Mädeln, 5 Pfund Mehl, 3 Pfund Kaffee, 1 Pfund Reis, 1 Pfund Gerste und 5,70 Mark.

Für die streikenden Arbeiter in Görnewitz wurden bisher folgende Sammelergebnisse erzielt:
In Köpchenrode 126 Mark, 16 Brot, 18,5 Pfund Mehl, 15,5 Pfund Mädeln, 24 Pfund Gemüse, 17 Zentner Kartoffeln, 12 Pfund Wurst, 38,5 Pfund Salz und noch viele andere Lebensmittel und auch Bekleidungsstücke.

In Weichenböhlen: 2 Brote, 1 Zentner Kartoffeln, 15 Pfund Mehl und Salz.
In Görnewitz 26 Mark, 32 Pfund Reis, 10 Pfund Weizenmehl und ein Pfund Zucker.

Die Arbeiter des Betriebes Knoch und Harkler in Jitzau sammelten für die streikenden Legitimatoren in Neugersdorf 20 Mark. Eine NSD-Kollegin sammelte allein in einer halben Stunde 15 Mark.

In allen Betrieben, in jeder Fabrik, müssen sofort Beleghe gefaßt werden, einen Stundenlohn pro Woche und Kopf der Belegschaft an die Solidaritätskassette abzugeben, damit die Streikenden in ihrem Kampf genügend Unterstützung zum Ausmarsch bis zum Sieg bekommen können.

Strasenzellen, organisiert Betriebsarbeit und Streiks!

Julius 1448 Berlin-Gb schreibt

Die Eroberung der Betriebe, die Organisierung der Betriebskämpfe sind die Hauptaufgaben der Partei. Darüber waren wir uns klar. Wir bekennen uns auch darauf, daß die Partei diese Aufgabe nur lösen kann, wenn jede Zelle in ihrem Arbeitsbereich die sich daraus ergebenden Pflichten erfüllt. Wie stellen uns die Aufgabe:

Die Strasenzelle muß unter den Arbeitern der in ihrem Gebiet befindlichen Betriebe neue Mitglieder für die NSD werben und sie in dem Sinne bearbeiten und unterstützen, daß sie in ihrem Betriebe selbst Betriebszellen organisieren. Um diese Aufgabe zu lösen, mußten wir:

1. an die im Wohngebiet liegenden Betriebe erst richtig herantreten;
2. zu Arbeitern dieser Betriebe Verbindung ausbauen;
3. durch die einzelnen Verbindungen an die anderen Arbeiter der Belegschaft herankommen, um ihre Adressen zu erhalten;
4. die so erhaltenen Adressen mit unserem Zeitungs- und sonstigem richtig ausgewähltem und aktuellem Material beliefern, um Diskussionen mit den Arbeitern vorzubereiten;
5. in den Wohnungen der so vorbereiteten Arbeiter Diskussionszellen organisieren;
6. nach entsprechender Bearbeitung die zu Sympathisierenden gemachten Arbeiter an unsere Zellenarbeit heranziehen, sie für die NSD zu gewinnen suchen;
7. sie durch unsere Erziehungsarbeit dazu befähigen, Betriebszellen aufzubauen.

Als wichtigstes Hilfsmittel bei dieser Arbeit diente der Zelle die Zeitung.

Sie wurde unmittelbar auf diese Arbeit eingeleitet. Damit verlor sie ihren zufälligen, ihren reinen Wohngebietscharakter. Die Zellenmitglieder erhielten die Aufgabe, Material heraus zu schaffen. Sie mußte also entweder heranziehen an Bekannte, die in den Betrieben arbeiteten, oder mühen sich die Betriebe genau anzusehen, um Material zu erhalten. In allen Fällen erzielten wir, was wir wollten. Gleich nach der ersten Zeitung hatten wir den Erfolg, daß die Arbeiter, mit denen wir in unmittelbarer Verbindung standen, uns von der guten Wirkung unserer Zeitung erzählten und sich bereit erklärten, für den nächsten Mal „noch viel besseres Material“ zu bringen. Und das auch aus Betrieben, die wir nur von außen her beobachtet hatten.

Das zeigte sich dann eine weitere wichtige Erscheinung:

Die guten Erfolge der Zeitung in den Betrieben belebten die gesamte Mitgliedschaft. Wir erkannten, daß der erste Punkt des von der Zellenleitung aufgestellten Planes der Betriebsarbeit richtig war und sich erfüllt werden konnte. An Stelle der bis vor kurzem noch üblichen Kleinräuberrei trat die Befreiung aller wichtigen politischen Ereignisse. Vorreit freilich noch vom Standpunkt aus: „Wir bearbeiten wir das in der Zeitung“ über die Erkenntnis, daß wir darauf „reagieren“ müssen, bewogte alle Zellenmitglieder. Und

Die gesteigerte Arbeitsbereitschaft aller Mitglieder machte auch eine Verbesserung der gesamten Arbeit möglich und notwendig.

Einen besonderen Triumph erlebte unsere Zelle, als sie aus einem Betrieb besonders schlagendes Material brachte und die Firma darauf mit einem Ausbau antwortete: „Es ist jedem Arbeiter oder Angestellten freigestellt, was er will, Ausbauen aus dem Betrieb an betriebsfremde Elemente weiterzugeben!“ Seitdem ist fast unsere ganze Zelle ein Reklamationsbüro. In der Zeitung aber jenem Zweck der Arbeit beizutragen, das heißt aus der Zeitung herauszuholen. Sie kann sich mit ihren niebleibenden Tatsachenmaterial auch überall leben lassen.

Nachwort der Redaktion: Eine jede Strasenzelle im Reich steht vor der Aufgabe, genau so wie die Zelle 1448 Berlin-Gb, ihre ganze Kraft in die Bearbeitung der in ihrem Gebiet liegenden Betriebe zu legen. Jetzt steht vor dieser Zelle die Aufgabe, die gewonnenen Verbindungen zur Bildung von Betriebszellen auszubauen und die neuen Genossen und Zellen tatkräftig in der Arbeit innerhalb der Betriebe zu unterstützen. Vom Einbringen in die Betriebe durch gute Arbeit aus, auszuweichen vor der Gefahr der politischen und organisatorischen Verunsicherungen von Kämpfen, zur Bewältigung der Kämpfe durch gesteigerte Arbeit von innen aus gehen!

SPD-Bonzen vermitteln Streikbrecher

Die Firma Koller, Neugersdorf, wo jetzt die Formzer und Gleisarbeiter ihren Streik mit vollem Erfolg betreiben konnten, hatte sich alle Mühe gegeben, Streikbrecher zu erhalten, um so die geschlossene Streikfront zu zerlegen.

So hatte die Firma auch bei dem Arbeitsamt in Jitzau Arbeiter angefordert, nachdem die von dem unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Arbeitsamt Neugersdorf vermittelten Formzer es abgelehnt hatten, ihren kämpfenden Kollegen in dem Rücken zu fallen und Streikbrucharbeit zu leisten. Der auf dem Arbeitsamt Jitzau als Vermittler tätige Vorsitzende der SPD-Stadterordnetenaktion, Bod, hatte die Vermittlung von Streikbrechern übernommen. Er erklärte einigen Metallarbeitern, daß er ihnen Arbeit bei der Firma Koller in Neugersdorf überweisen wolle. Als ihm ein junger Arbeiter aufmerksam machte, daß dort ja gestreift wird und fragte, ob er unter diesen Umständen die Arbeit trotzdem annehmen wolle, antwortete Bod nur: „Gewnungen können Sie nicht werden.“

Die Jitzauer Erwerbslosen lehnten es genau so wie ihre Genossen in Neugersdorf ab, sich als Streikbrecher vermitteln zu lassen. Sozialdemokratische Bonzen dagegen, bestanden sich als treue Lakaien der Lohnräuber und verließen Streikbrecher zu treuen Verbänden der SPD-Bonzen auf den Arbeitsämtern. Dieses Verhalten der SPD-Bonzen auf den Arbeitsämtern beweist, was von der Behauptung der SPD-Bonzen im DDB zu halten ist, daß sie hinter dem Streik der Belegschaft stünden.

Der Streik der Formzer bei Koller konnte nur dadurch beendet werden, weil die Erwerbslosen und die Belegschaft des Schmelzwerkes in Georgswalde in der Tischschloßarbeit aktive Solidarität übten und sich durch die Streikbrecherwerbung des sozialdemokratischen Arbeitsamtsbürokraten nicht betreten ließen.

Vom Streik in der Kartonnagenfabrik Sachs in Dresden

Wie uns mitgeteilt wird, soll sich die von uns am Dienstag mit genannter Kollegin Emma Köhler, Dresden, Grenzstraße 17, part. nicht unter den Streikbrechern

befindet, die in dem Betrieb Sachs arbeiten. Die Streikleitung legt Wert darauf, festzustellen, daß uns die Namen der Streikbrecher nicht von ihr direkt übermitteln, sondern sie nur in der Streikversammlung am Dienstag bekanntgegeben wurden.

Oppositionelle Gewerkschaftsfunktionäre, Vertrauensleute und Betriebsrat

Sonntagabend 12.30 Uhr wichtige Versammlung im Rosenberger Hof, Berlin, Straße.

Das nennen sie „Ankurbelung der Wirtschaft“

100 Arbeiter auf die Straße geworfen

Verkleppungsmanöver der brandenburgischen Betriebsräte im Sachfenwert Niederfedlig (Arbeiterkorrespondenz 903)

Die Betriebsleitung des Sachfenwertes in Niederfedlig hatte einen Entlassungsantrag genehmigt erhalten, der die Entlassung von ca. 200 Arbeitern vorsieht. Am Mittwoch, dem 12. Oktober, wurde der Umbau stillgelegt und die ersten 100 Arbeiter auf Straßenplätzen geworfen.

Am 11. Oktober abends erhielt der Arbeiterrat die Bitte der zu entlassenen Arbeiter mit dem Hinweis, daß am nächsten Tage die Hälfte der bei dem Umbauarbeiten Beschäftigten entlassen würden. Am Mittwoch früh erklärte der Produktionsleiter des Umbaus, daß „kein Geld mehr vorhanden“ sei und um 10 Uhr der gesamte Umbau stillgelegt und sämtliche Arbeiter sofort entlassen würden.

Auf den Einspruch des Arbeiterrates, daß die Kollegen nicht einmal mehr die Zeit hätten, um ihrem gesetzlichen Recht des Einspruches gegen ihre Entlassung Gebrauch zu machen, wurde ihm erklärt, daß jedem Arbeiter die Entlassung bekanntgegeben wurde. Sofort setzte sich der hohe Stad in Bewegung. Herr Sengel und der allgegenwärtige Ingenieur Flömig gingen persönlich zu den meisten Arbeitern und erklärten ihnen, daß sie entlassen werden. Sie legten ihnen auch, daß sie noch Gelegenheiten hätten, sofort Einspruch beim Arbeiterrat einzulegen. Am vierten Tage wurden im Handumdrehen über 100 Arbeiter sofort entlassen.

Wer nun glaubte, daß sich die Firma auch mit dem Einspruch des Lohnes in bezügen würde, der irrte sich gewaltig. Die

Entlassenen erhielten nur ihre Papiere. In der Kasse wurde ihnen gesagt, sie könnten heute keinen Lohn erhalten, weil kein Geld vorhanden sei. Die Kasse habe von den Entlassungen nichts gewußt. Erst am Freitag, dem 14. Oktober, erhielten die Entlassenen das Geld von der vorhergehenden Woche, den Rest erhielten sie am Sonnabend und die meisten gar erst in dieser Woche ausgehändigt.

Der Arbeiterrat, dessen Mitglieder in der Mehrzahl Knechtgenossen sind, hatte es nicht einmal für notwendig gehalten, sofort eine Betriebsversammlung einzuberufen, um dort zu den neuen Massentalungen Stellung zu nehmen. Am Freitag verteilte die NSD an die Arbeiter des Sachfenwertes ein Flugblatt, das die Aufforderung enthielt, am Montag im Spielraum zu den bevorstehenden Massentalungen zu gehen und die Abhaltung einer Betriebsversammlung zu beschließen.

Text wurde der Arbeiterratsvorsitzende auf einmal lebendig. Er erklärte in der Ratssitzung der Betriebsratsmitglieder, daß er für Freitagabend eine Vertrauensmännerziehung einberufen habe, in der Stellung zur Einberufung einer Betriebsversammlung genommen würde. Diese findet nun glücklich acht Tage nach den vorgenommenen Massentalungen statt. Die Franzosen unterließen sich in ihren Handlungen nicht im geringsten von den Reformisten.

Die Belegschaft des Sachfenwertes darf die fortwährenden Massentalungen nicht länger dulden. Sie muß mit den Entlassenen aktive Solidarität üben und ihre sofortige Wiederentlassung fordern.

Neue Streikfliege in Sachsen

Zunehmende Verbreitung des Kampfes gegen Dapens Notverordnung

Silbesoh, 18. Oktober

Die Belegschaft des Textilbetriebes Otto Weber, Pimbach, trat am Montagmorgen gegen einen angekündigten Lohnabbau in den Streik. Der Unternehmer hatte einen Lohnabbau von zehn Prozent bereits durchgeführt. Als die Arbeiter am Freitag ihren gestützten Lohn erhielten, trat die Empörung im Betrieb gewaltig. Die Arbeiter forderten den Kampf gegen den Lohnabbau. Der rote Textilarbeiterverband leitete die notwendigen Kampfmaßnahmen ein. Am Montag nahm dann, während der Vertreter des roten Textilarbeiterverbandes im Beisein der Belegschaft mit dem Unternehmer verhandelte, die Belegschaft die Arbeit nicht wieder auf. Nach zweitägigem Streik war der Sieg über den Unternehmer errungen.

Der Unternehmer mußte dem roten Textilarbeiterverband schriftlich bestätigen, daß der Lohnabbau zurückgenommen und die bereits abgezogene Lohnsumme nachgezahlt wird. Nach diesem Sieg der Belegschaft traten eine ganze Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen dem roten Textilarbeiterverband bei.

Chemnitz, 19. Oktober

Der Bauarbeiterstreik bei der Firma Gläser in Sigmund bei Chemnitz wurde bereits nach einer Stunde abgebrochen. Der Bauunternehmer nahm den Lohnabbau zurück mit dem Bemerkten, daß er abwarten will, bis das Schiedsgericht entschieden hat. Nach dieser Erklärung nahm die Belegschaft die Arbeit wieder auf und betonte, daß sie auch gegen jeden neuen Versuch des Bauunternehmers die Löhne abzubauen, wieder mit dem Streik antworten werde.

Crimmitschau, 18. Oktober

Die Firma Bäder, Crimmitschauer-Neutischen, hat auf Grund der Robilitätensarbeiten der NSD in diesem Betrieb und die hierdurch entstandene starke Kampfstimmung der Belegschaft, den angekündigten Lohnabbau von 12,5 Prozent zurückgenommen.

Neue Streiks in Leipzig

Zwei freiwillige Arbeitsdienstlager in Gutzlich und Wodau haben am Dienstagmorgen mit übermächtigender Mehrheit den Streik beschlossen.

Unerhörte Ausbeutung der Landarbeiterjugend

Die Not der proletarischen Jugend ist entsetzlich. Arbeitslos zum großen Teil, ohne Unterstützung, sind die Jugendlichen froh, wenn sie irgendeine Gelegenheit zur Erhaltung ihrer Existenz geboten bekommen. Dieses gewiß sehr wenigen zuteil werdende „Glück“ pflückte kürzlich zwei Jugendlichen, die vom Arbeitsamt zu Landarbeiten an den Landwirt Martin Krahl nach Golberode vermittelt wurden.

Dort wurden diese nun geradezu unmenschlich ausgebeutet. Arbeiten mußten sie von früh vier Uhr mit nur kleinen Unterbrechungen bis abends 7 Uhr. Während der Arbeit durfte nicht geredet werden. Obwohl sie arbeiten, so gut sie konnten, wurde mit Ausdrücken wie „faule Hunde und Schweine“ beschimpft. Einmal wurden die Jugendlichen sogar mit einem Beile bedroht. Das Essen, das sie bekamen, enthielt jeglichen Fettgehalt. Eines Morgens erhielten sie als Frühstück ohne jede nähere Erklärung nur einen kleinen Keks Butter. Auf ihre Frage nach Brot erhielten sie zur Antwort: „Das kommt gar nicht in Frage, ihr bekommt nichts!“ Für die schwere Arbeit erhielten die Jungarbeiter monatlich 38 Mark, das ist täglich bei mindestens 14stündiger Arbeit 1,26 Mark, also noch nicht einmal pro Stunde 18 Pfennig.

Die Jungarbeiter auf dem Lande müssen sich ebenfalls dem kommunistischen Jugendverband anschließen. Ein jeder Jungarbeiter muß zur kommenden Reichstagswahl durch die Abgabe seiner Stimme für die NSD ein Bekenntnis zum revolutionären Klassenkampf ablegen. (Wk.-Kor.)

Auch am Abend eine gute MAGGI-Suppe: nahrhaft und bekömmlich

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!